

Interactive comment on “Erzählter Raum und Erzählraum: (Kultur)Raumkonstruktion zwischen Diskurs und Performanz” by A. Harendt and D. Sprunk

M. Rolfes (Referee)

mrolfes@uni-potsdam.de

Received and published: 1 October 2010

Die beiden Autorinnen verfolgen in ihrem Beitrag das Ziel, die mediale Erzeugung geographischer Wirklichkeiten durch so genannte "Weltenkenner" ... zu untersuchen (S. 76; Z. 1, 2). Bei der Analyse dieses Erzeugungsprozesses nehmen sie zum einen auf der Basis diskurs- und argumentationstheoretischer Überlegungen Verbales, Gesagtes oder Sprachtext in den Fokus; zum anderen richten sie ihren Blick auf Non-Verbales, Gezeigtes oder Nicht- bzw. Vor-Sprachliches und lassen sich dabei von performativen und performanztheoretischen Ansätzen inspirieren. Im Kontext dieser beiden theoretischen Zugänge unterscheiden sie dann einen so genannten Erzählten Raum

C55

(bei dem davon ausgegangen wird, dass er in erster Linie durch Gesagtes konstituiert wird) und einen Erzählraum (bei dem Gezeigtes als wesentliche Herstellungskategorie für Räumliches in den analytischen Fokus gerückt wird). Diesen (Raum-) Erzeugungsprozess, bei dem zwei theoretische Perspektiven mitgeführt werden, beobachten bzw. analysieren die Autorinnen zudem im massenmedialen Kontext. Und in diesem massenmedialen Kontext heben sie einen so genannten Weltenkenner explizit hervor. Entlang der beiden theoretischen Setzungen und versetzt mit punktuellen empirischen Analysen thematisieren und diskutieren die Verfasserinnen schließlich die Rolle des Weltenkenners bei der Erzeugung von Raumkonstrukten.

Der Beitrag stellt damit ein sehr interessantes und diskussionswürdiges Untersuchungsthema in den Mittelpunkt. Insbesondere liefern die Autorinnen einen (noch ausbaufähigen) Systematisierungs- und Analyseansatz, um der Konstruktion räumlicher Kategorien und raumbezogener Konstrukte in den Massenmedien auf die Spur zu kommen. Die konzeptionelle wie theoretische Differenzierung zwischen Gesagtem und Gezeigtem bietet hier gute Ausgangspunkte. Nach der Lektüre des Beitrages wird allerdings auch deutlich, dass einige Aspekte noch stärker ausgeleuchtet und akzentuiert werden könnten:

1) Das Konzept des "Weltenkenners" und der massenmediale Kontext

In dem Beitrag werden zwar Beispiele für Weltenkenner genannt (Scholl-Latour, Kronzucker o.ä.), den Weltenkennern werden besondere Eigenschaften zugeschrieben (z.B. hohe Deutungskompetenz, Authentizität, Autorität, Expert(inn)enstatus) und das Sagen und Zeigen von Weltenkennern analysiert. Dennoch ist das Konzept des Weltenkenners nur recht unspezifisch und unsystematisch formuliert. So bleibt konzeptionell unklar, warum und vom wem der Weltenkenner als Weltenkenner akzeptiert wird. Der diskurstheoretische Ansatz bietet sehr gute Möglichkeiten, das Konzept des Weltenkenners zu systematisieren und konzeptionell aufzuwerten. So könnte beispielsweise der Weltenkenner aus einer diskurstheoretischen Perspektive als ein Diskursteilnehmer konzeptualisiert werden, der aufgrund von besonderen Macht-, Wissens- oder

C56

Wahrheitsressourcen (die im Beitrag dann noch weiter ausdifferenzieren wären) innerhalb der beobachteten oder interessierenden Diskurse eine dominante Rolle einnimmt oder zugeschrieben bekommt.

Dabei sollte allerdings der massenmediale Kontext, in dem sich der Weltenkenner bewegt, in dem Beitrag explizit(er) Berücksichtigung finden und reflektiert werden. So laufen in den Massenmedien die Entscheidungs- oder Auswahlprozesse nach spezifischen Mustern und Routinen ab, die auch z.B. den Weltenkenner-Status, Veräumlichungen oder Wirklichkeitskonstruktionen im Kern betreffen und beeinflussen. Um den massenmedialen Kontext theoretisch und konzeptionell mitzuführen, gibt es entsprechende Theorieangebote. Ein solches Angebot liefert beispielsweise die Systemtheorie, deren Hauptvertreter Luhmann von den Autorinnen an exponierter Stelle zitiert wird (S. 77; Z. 1/2). In dem zitierten Werk wird herausgearbeitet, dass im System der Massenmedien ganz spezifische Annahmen und Unterscheidungen getroffen werden. Danach würden die Informationen der so genannten Weltenkenner im System der Massenmedien entlang der Differenz "berichtenswert / nicht berichtenswert" bewertet und dann als Nachricht ausgewählt oder eben nicht ausgewählt. Es ist somit für die Analyse des Status eines Weltenkenners essentiell, wie und nach welcher Eigenlogik das massenmediale System bei der Selektion von Berichtenswertem vorgeht. Dabei sind dann selbstverständlich z.B. Authentizität, Objektivität und Expertenstatus wichtige Selektionskriterien. Auf dieser oder einer vergleichbaren theoretischen Basis könnte das Konzept des Weltenkenners noch deutlich geschärft werden.

2) Raumkonstrukte: Erzählter Raum und Erzählraum

In dem Beitrag schließen sich auch die Autorinnen wiederholt der These an (z.B. S. 79), dass Räume, insbesondere im Diskussionszusammenhang der Neuen Kulturgeographie, als Konstrukt zu verstehen sind. Danach werden Räume entweder in Handlungs- oder Kommunikationsprozessen oder in Diskursen hergestellt. Folglich ist es eine sehr ertragreiche Aufgabe für die Humangeographie, in der sozialen Welt nach solchen Raumkonstrukten zu fahnden und deren Stellenwert, strategischen Einsatz

C57

oder Orientierungscharakter zu analysieren, zu beobachten oder zu dekonstruieren. Auch die beiden Autorinnen machen sich auf die Suche danach, wie Räume (oder geographische Wirklichkeiten) konstruiert oder gemacht werden. Sie stoßen dabei auf unterschiedliche Raumkonzepte, z.B. das Container-Raum-Konzept (S. 88, Z. 2) oder geographische Weltbilder (S. 89, Z. 9), die in den Massenmedien von Seiten des Weltenkenners Scholl-Latour oder anderer Experten genutzt und aktualisiert werden. Viele theoretische wie empirische Arbeiten in der Humangeographie zeigen, dass das Operieren mit dem Containerraumbegriff in alltagsweltlichen wie auch massenmedialen Kontexten sehr weit verbreitet ist (vgl. die Literaturliste von A. Mattisek in ihrem Diskussionsbeitrag). Es ist nun etwas irritierend, dass die beiden Autorinnen diesem klassischen, essentialistischen Raumverständnis die kommunikative Gültigkeit abzuspochen scheinen (vgl. S. 79, Z. 8 - 13). Containerräumen können nicht als "falsch" bezeichnet werden, wenn sie in spezifischen Kommunikationskontexten Sinn machen. So kann es z.B. sinnvoll sein, wenn in den Massenmedien von "Räumen amerikanischer oder mexikanischer Kultur" die Rede ist, weil eine Nachricht, die mit dieser Containerraum-Kategorie operiert, von der Mehrzahl der Rezipienten verstanden wird. Und das Leser(innen), Werbekund(inn)en oder Zuschauer(innen) eine Nachricht oder Botschaft verstehen, dürfte aus Sicht eines TV-Senders oder Verlanges von zentraler Bedeutung sein.

Vor dem soeben genannten Hintergrund sollte bei einer Beobachtung, Dekonstruktion oder Analyse von Raumkonstrukten und Raumverständnissen die von den Verfasserinnen vorgenommene Unterscheidung zwischen Erzählraum und Erzählten Raum noch einmal neu beleuchtet werden. Es wäre interessant zu verdeutlichen, ob und in welcher Weise im Erzählraum wie auch im Erzählten Raum mit unterschiedlichen Mitteln und Mechanismen Räume konstruiert werden. Die Erzeugung und Inszenierung von Authentizität, die in dem Beitrag eher dem Erzählraum zugeordnet wird (S. 94 ff.), kann selbstverständlich auch im Erzählten Raum als wirkungsvolles Mittel eingesetzt werden, um Räume inhaltlich "authentisch" aufzuladen. Wenn beispielsweise in der Wochenzeitschrift "Die Zeit" das ausländische Opfer rechtsextremer Gewalt in sehr

C58

drastischer Form über das ihm Widerfahrene berichtet, so wird auch damit Authentizität erzeugt. Und der Platz, der Ort oder das Viertel, an dem dies geschehen ist, werden womöglich als fremdenfeindlich und unsicher aufgeladen. Auch Fakten oder Emotionalisierungen sind sehr gut geeignete Mittel und Strategien, um Erzählräume und Erzählte Räume mit Inhalten zu füllen. Der Beitrag müsste differenzierter deutlich machen, inwieweit auf der einen Seite diskurs- und argumentationstheoretische Herangehensweisen eher Erzählte Räume konstituieren und auf der anderen Seite die Erzählräume eher auf performativen Konstruktionsprinzipien beruhen. Möglicherweise zeigt sich nach einer erneuten und differenzierteren Auseinandersetzung, dass diese gesetzte Parallelisierung nicht durchgängig tragfähig ist.

3) Theoretische Rahmung und empirische Anwendung

In den Abschnitten 3 (Erzählter Raum) und 4 (Erzählraum) beschäftigen sich die Autorinnen ausgiebig mit den theoretischen Hintergründen von Diskurs- und Argumentationsanalysen sowie den Konzepten von Performanz und Performativität. Teilweise sind diese Ausführungen sehr kleinteilig und grundsätzlich (insbesondere der Abschnitt 4.2) und zeugen dementsprechend von den breiten und fundierten Kenntnissen der beiden Autorinnen. Der gesamte Beitrag würde aber bedeutend an Aussagekraft gewinnen, wenn das Sagen und Zeigen und dessen Stellenwert bei der Konstituierung und Konstruktion von Räumen oder räumlichen Wirklichkeiten sehr viel systematischer anhand empirischer Beispiele nachgewiesen worden wäre. Punktuell wird an nur wenigen Beispielen gezeigt, wie Authentizität erzeugt wird, wie Autorität zustande kommt oder was nötig ist, um einen Expert(inn)enstatus herzustellen. Entsprechendes Bild- und Textmaterial liegt bereits vor (S. 105 ff.), wird aber nur sehr selektiv ausgewertet.

Im Hinblick auf die theoretische Rahmung sollten die Verfasserinnen auch einige Überlegungen dazu anstellen, in welchem Verhältnis die diskurs- und argumentationstheoretischen Ansätze zum Konzept der Performanz und Performativität stehen. In dem Beitrag wird der Eindruck erweckt, die Differenzierung gelinge relativ leicht. Weiter oben (siehe Pkt. 2) wurde aber bereits darauf verwiesen, dass die Unterscheidung

C59

von Erzähltem Raum und Erzählraum nicht durchweg einsichtig ist. Dies trifft auch auf z.B. Diskurs und Performanz zu. Beide theoretischen Ansätze können sich gegenseitig beeinflussen und irritieren. Das Integrative der Analyse von Diskurs- und Argumentationsebenen einerseits und der Performanzebenen andererseits müsste (theoretisch wie empirisch) deutlicher herausgestellt werden.

Resümierend ist festzuhalten, dass der Beitrag versucht, ertragreiche Theorie- und Denkansätze miteinander zu verbinden und analytisch nutzbar(er) zu machen. Die Komplexität des thematischen Feldes ist gleichwohl so groß (vgl. den einführenden Absatz zu diesem Review-Text), dass die von den Autorinnen aktivierten theoretischen Zugänge nur einen Teil der konzeptionellen und theoretischen Herausforderungen bearbeitbar machen. Es wäre zu empfehlen, die besonderen "Spielregeln" und Logiken im System der Massenmedien systematischer ein- und mitzuführen. Möglicherweise ist es auch ratsam, die Unterscheidung von Erzähltem Raum und Erzählraum und die dahinter stehenden theoretischen Überlegungen zunächst an einem einfacheren Beispiel aus der Alltagswelt transparent zu machen.

Es hat Spass gemacht, den Beitrag zu besprechen. Ich danke den Autorinnen für ihre inspirierenden Ausführungen und Überlegungen.

Interactive comment on Soc. Geogr. Discuss., 6, 75, 2010.

C60